

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 5

Artikel: Anmerkungen zu "Goetheanum" und "Eurythmeum"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anthroposophische Architektur

Gleichviel, ob man diesem Versuch der kultischen Stiftung eines neuen Architekturstils zustimmend oder ablehnend gegenübersteht, lohnt es sich, den Platz, den diese Architektur im Ganzen der Gegenwart einnimmt, zu erwägen. Die Anhänger werden das zwar überflüssig finden, denn Glaube hat weder hier noch sonst eine rationale Rechtfertigung nötig. Aber gerade eine Lehre, die sich als Wissenschaft erklärt und die die Vereinigung der rationalen und der seelischen Potenzen sich zum Ziel nimmt, wird sich einer solchen Auseinandersetzung doch nicht auf die Dauer entziehen können. Den Gegnern aber, die in diesen Bauten nichts weiter sehen als die phantastischen Ausgeburten einer unverbindlichen Privatlaune ihres Stifters, ist zu sagen, dass diese Architektur gerade im Namen einer vorurteilslosen Sachlichkeit wenn nicht als Vorbild, so doch als Erscheinung genau so ernst zu nehmen ist wie irgendein anderes Zeitsymptom, aus dem wertvolle Aufschlüsse über die Struktur der Gegenwart zu entnehmen sind.

Wir lassen zuerst zwei Architekten des Dornacher Kreises zu Worte kommen; Architekt Hermann Ranzenberger, der uns auch die Unterschriften zu den Bildern zusammengestellt hat, ist der ausführende Architekt des «Goetheanum» und der anderen von Rudolf Steiner skizzenhaft oder in kleinen Modellen entworfenen Bauten, ausserdem der Erbauer verschiedener Privathäuser, von denen die neuesten in Arlesheim die spezifisch Steinerischen Eigentümlichkeiten etwas zurücktreten lassen zugunsten einer offeneren Modernität.

Ueber das «Goetheanum» in Dornach ist im «Werk» schon mehrfach berichtet worden, so im April 1925, Seite 125, und Juli 1927, Seite 220, mit auch heute noch lesenswerten Beiträgen von Prof. Ernst Fiechter, Stuttgart, Architekt Hermann Ranzenberger, Dornach und dem Redaktor J. Gantner.

Die authentische Theorie der anthroposophischen Architektur ist niedergelegt von Rudolf Steiner in seinem Werk: «Wege zu einem neuen Baustil», herausgegeben von Marie Steiner im philosophisch-anthroposophischen Verlag Dornach 1926.

Anmerkungen zu «Goetheanum» und «Eurythmeum»

I. Das neue «Goetheanum»

Die von der Nord- oder Südseite ganz von Bewegungen durchzogenen Baumassen sind hier zum dynamischen Ausgleich gebracht. Nicht wahllose, sondern geordnete Bewegungen in den Bauformen sind vorhanden. Jede Kontur, jede Fläche, jede Vertiefung oder Erhabenheit ist auf die nächstfolgende oder übernächste abgestimmt. Das ergibt zum Beispiel ein Vergleich der Vertikalkonturen miteinander. Diese Konturen machen von vorne nach hinten eine gewisse Wandlung durch, sind aber immer motivisch verwandt. Abgesehen davon, dass der Goetheanumbau die Aufgaben erfüllt, ein Heim für die Anthroposophische Gesellschaft zu sein und in seinem architektonischen Charakter in die Juragegend hineinzupassen, wird der Betrachter sicher gerade bei der Frontalansicht von Westen aus durch die Gesamtform des Goetheanum ein intensives Gleichgewichtserlebnis haben. Einzig der Gussbeton mit Eisenarmierung liess derartige gewaltige Schweifungen, Krümmungen und Hohlformen zu. Insofern sind derartige Formen dem Eisenbeton entsprechend. Die unverputzte Oberfläche ist durch die gut sichtbaren Abdrücke der Bretter- und Lattenschalung von einer gewissen handwerklichen Schönheit durchsetzt. Das Dach ist mit norwegischem Schiefer gedeckt.

Auch das zweite Goetheanum wurde erbaut nach dem Entwurf von Rudolf Steiner in den Jahren 1924—1928, der eigenhändig ein etwa 90 cm langes plastisches Modell im Maßstab 1:100 in Plastilin dafür angefertigt hat. Der Osttrakt (Bühnentrakt) musste etwas abgeändert werden, auch der Aufriss der Terrasse wurde erst nach Steiners Tod auf Grund hinterlassener Skizzen festgelegt. Die von Anfang an geplante weitere Ausschmückung aller Räume, besonders des grossen Saales, mit Wandgemälden usw. wird erst im Lauf der Jahre erfolgen.

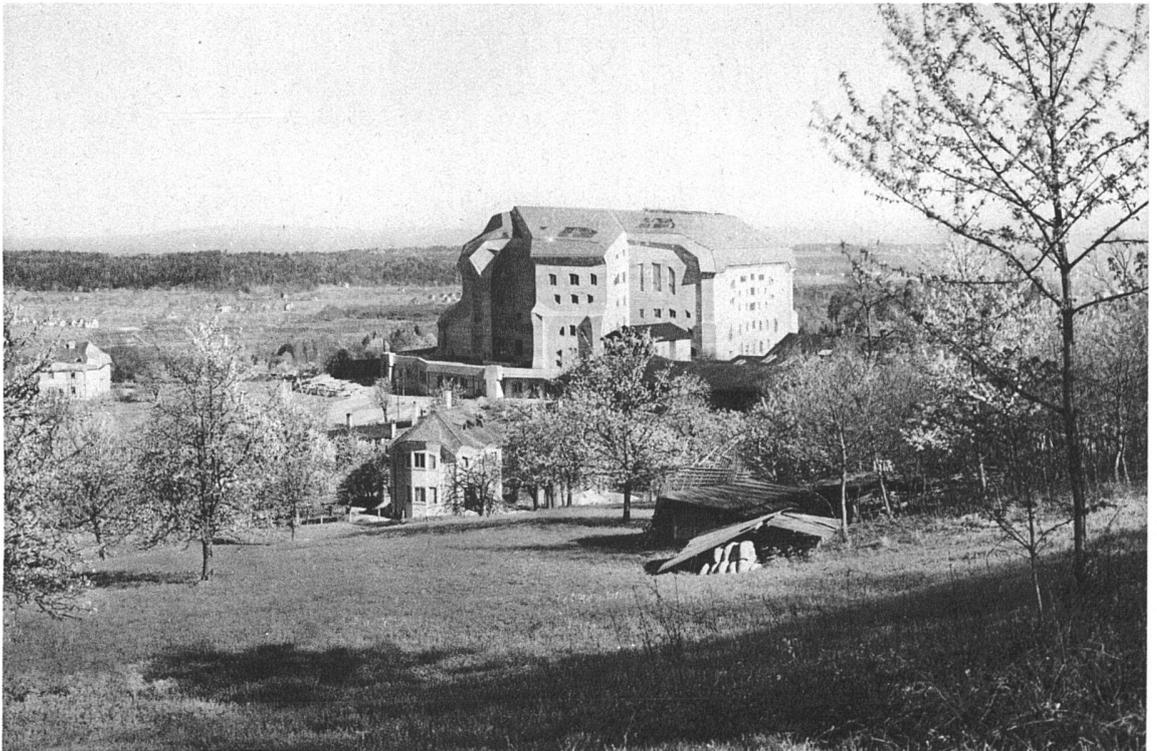
II. Das «Eurythmeum»

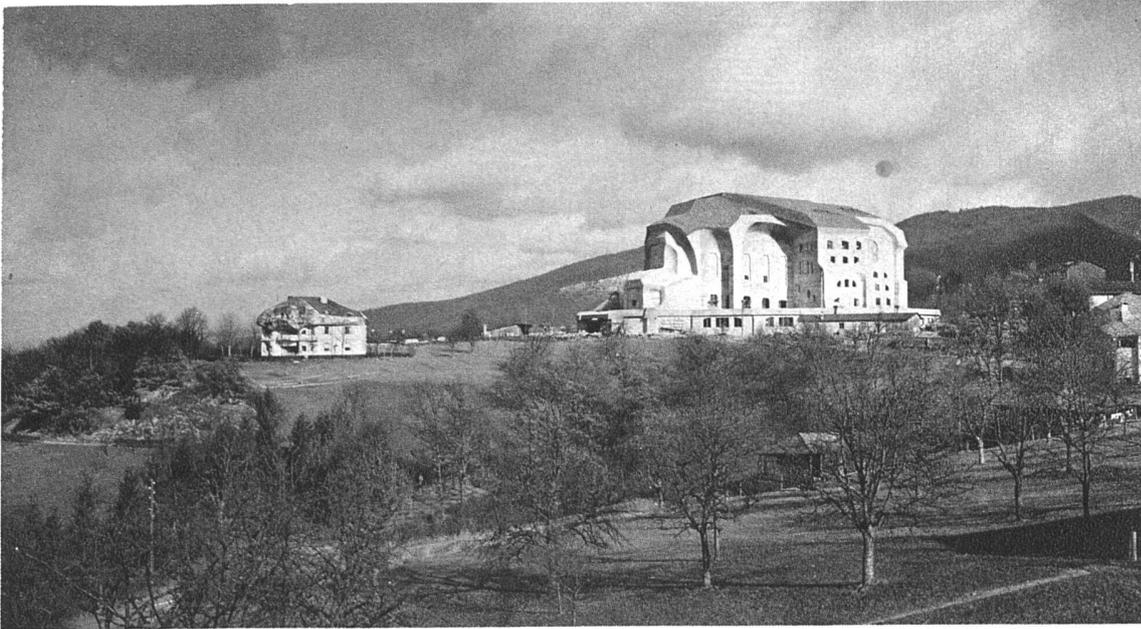
sowie der Terrassen- und Verandenanbau des benachbarten Hauses wurde erbaut 1924 nach Ent-



Dornach, das neue Goetheanum von Nordwesten gesehen
unmittelbar davor das sog. «Eurythmeum»; der kleine Kuppelbau links ist das Atelier der Glasschleiferei,
rechts dahinter Heizhaus mit Hochkamin und ein Wohnhaus, alle Bauten nach Entwurf von Rudolf Steiner
Glasschleiferei erbaut 1914, die anderen Bauten 1922—1924

Das neue Goetheanum aus Südosten, links Haus Duldeck





Dornach, das neue Goetheanum von Süden, links Haus Duldeck (siehe S. 140 und 141)
rechts in den Bäumen Haus de Jaager

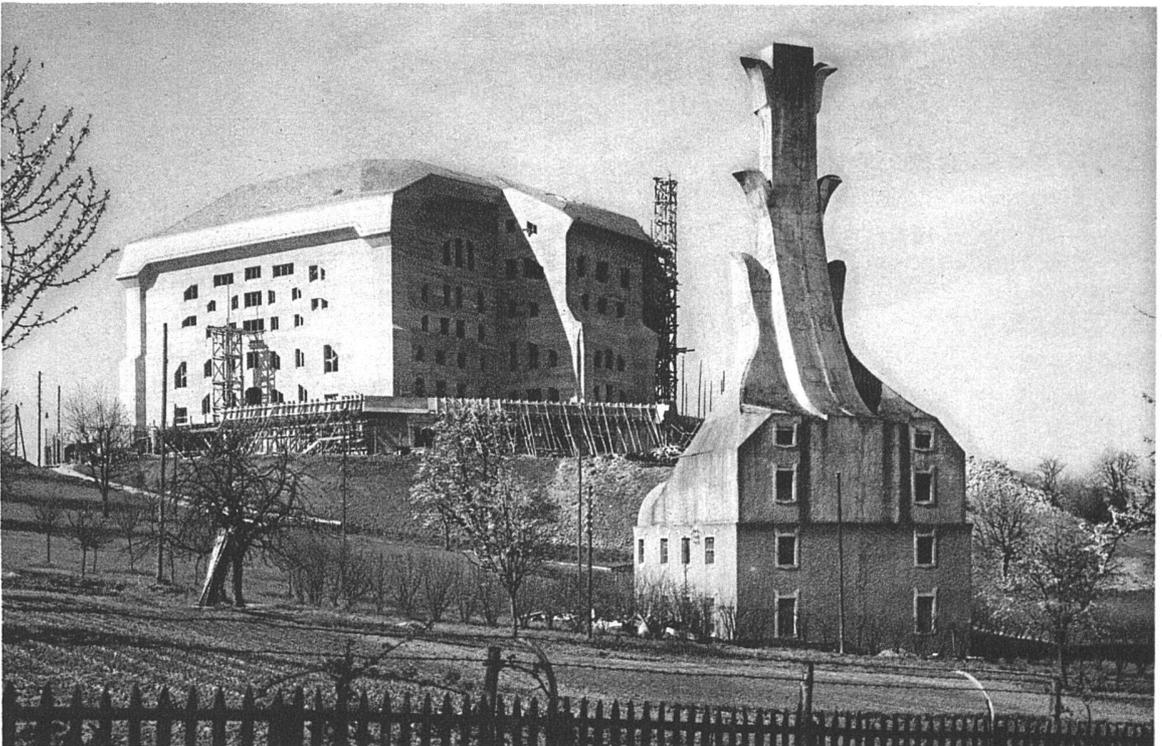
Das neue Goetheanum von Westen gesehen, dahinter die Gempfenfluh
Aus den Bildern, besonders S. 130 oben und 132 oben, ist zu ersehen, wie sich das gegen Westen sanft ansteigende Dach
des Goetheanum zum Kontur der Gempfenfluh und die monumentale Flächigkeit des Bauwerkes zum Felsen verhält





Dornach, das neue Goetheanum von Nordwesten, links die Gempenfluh, davor ein Wohnhaus nach Entwurf von Rudolf Steiner, erbaut 1924; ein Beispiel dafür, wie in ganz schlichten Formen im goetheanistischen Baustil gebaut werden kann (H. R.)

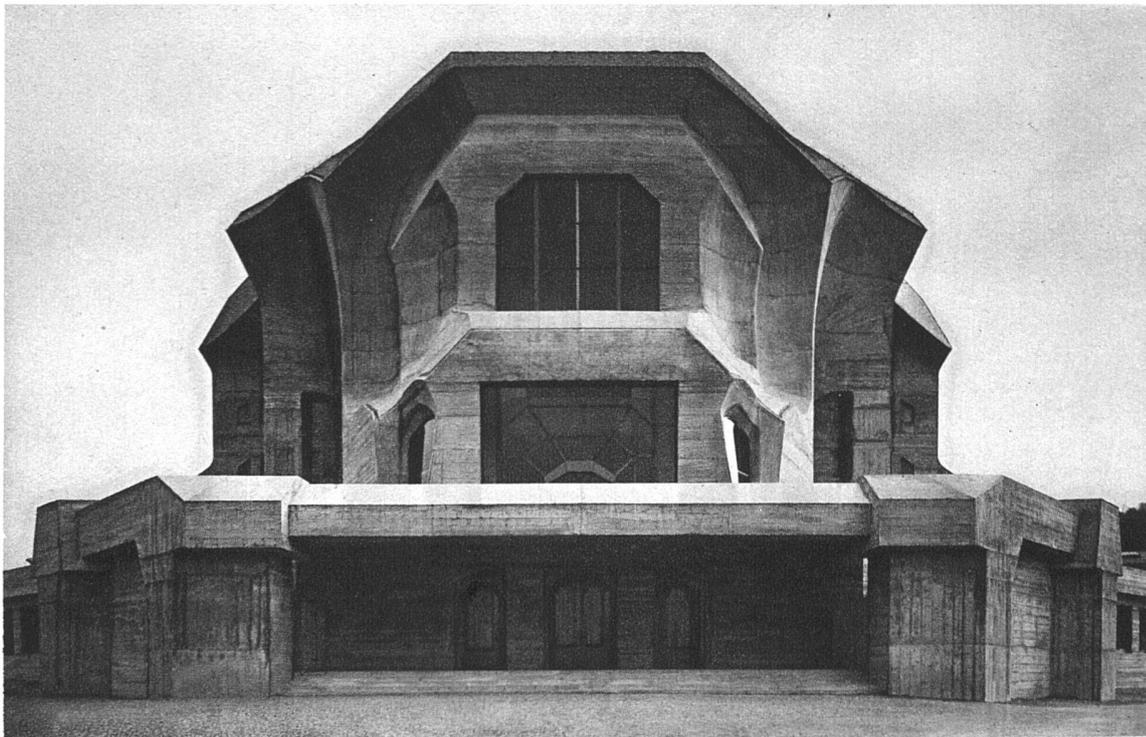
Goetheanum von Nordost; Bühnentrakt, die Fenster dieser Seite nicht mehr von Rudolf Steiner entworfen, sie gehören meist zu kleinen Räumen, Künstlergarderoben und dergl. Im Vordergrund das Heizhaus mit Hochkamin (1914) (H. R.)





Dornach, das neue Goetheanum von Süden gesehen Nach Entwurf von Rudolf Steiner erbaut 1924—1928 in Eisenbeton Der westliche Teil enthält die Haupttreppe und den grossen Zuschauersaal, in den vorspringenden Seitentrakten weitere Treppen, im Osttrakt die Bühne. Die gegen Osten abnehmende, stark plastische Gliederung entspricht künstlerischen Impulsen, wie sie sich aus der Lage des Bauwerkes in der Landschaft und vor allem aus der kulturellen Konstellation des Goetheanum innerhalb Europa ergaben (H. R.)

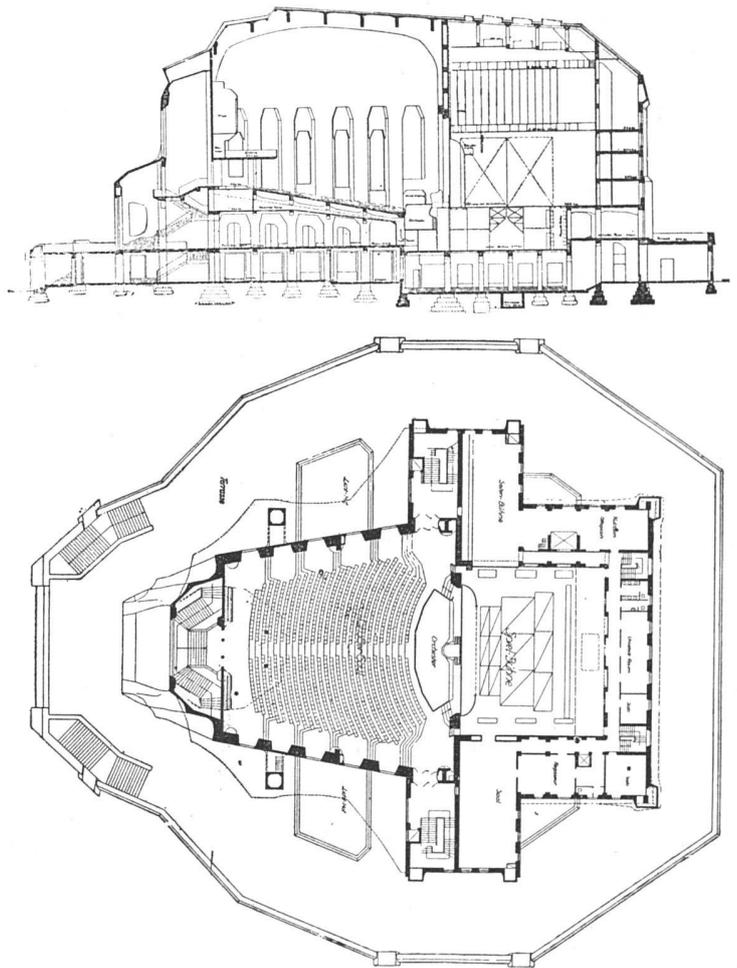
Hauptansicht von Westen



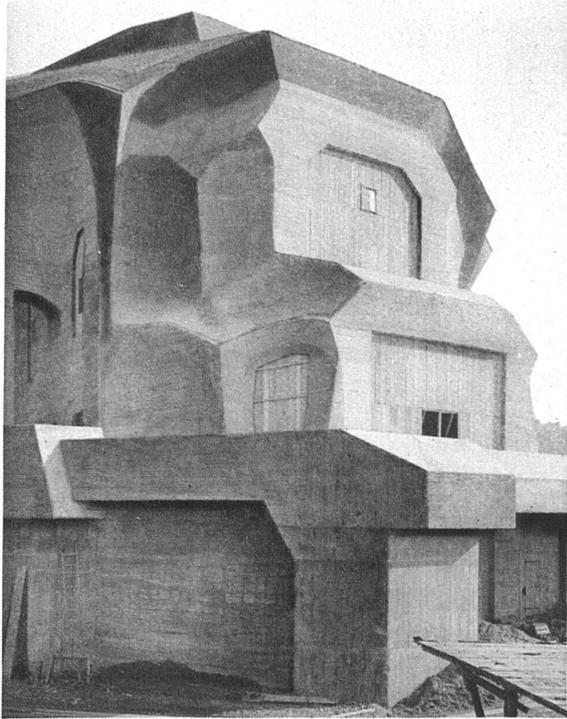
würfen von Rudolf Steiner. Das «Eurythmeum» ist im wesentlichen ein Saalbau mit Atelierräumen im Dachstock. An die in mehr geometrischen Formen gehaltene Ostseite schliesst sich eine plastischere nördliche Langseite mit Eingang und eine stark plastische Westseite mit dem Haupteingang an. Ein Vergleich dieser fast ganz in Pfeilerplastik aufgelösten Seite mit den anderen Fassaden des gleichen Hauses zeigt, welche Formenverschiedenheit an demselben Gebäude sich aus äusseren und inneren Zwecken ergeben können, ohne dass diese Unterschiede die Einheitlichkeit des Baugedankens beeinträchtigen.

Besonders beachtenswert ist der schlichte, in Eisenbeton ausgeführte Terrassen- und Veranda-Anbau. Trotzdem manches daran an die Einfachheit sog. moderner Zweckbauten erinnert, ist doch die Gesamthaltung eine von diesen grundverschiedene. Als grosszügiger Anbau an ein bestehendes älteres Wohnhaus entworfen, ist er ein markantes Beispiel für die in Dornach angestrebte Sprache der reinen Form, d. h. wie versucht wird, unmittelbar durch eine von innen und aussen her bedingte Flächen- und Formgestaltung Ausdrucksmöglichkeiten zu erzielen, welche keinerlei Unterstützung durch dekorative, ornamentale oder symbolische Hilfsmittel bedürfen. Gerade dieser Anbau zusammen mit dem Eurythmeum kann zur Entkräftung gewisser Vorurteile gegen den Goetheanumbau stil dienen. Man erkennt daran beispielsweise, dass schräge Fenster keine Notwendigkeit für diesen Stil sind, man sieht, wie Rudolf Steiner die einzelnen Architekturelemente, die Türen, Fenster, Treppen usw. in Beziehung zum ganzen Baukörper setzt. Die Fenster- und Türstürze können wagrecht, aber auch teilweise oder ganz schräg sein, ebenso können sie irgendwelche Bogenform haben. Die Berechtigung ihrer Anwendung beantwortet sich im Zusammenhang mit der ganzen Bauform. Rudolf Steiner hat die Fenster- und Türformen immer so eingeschnitten, dass sie mit der Gesamtplastik des Gebäudes schwingen; wo diese gerade ist, ergeben sich auch entsprechende gerade Türen und Fenster.

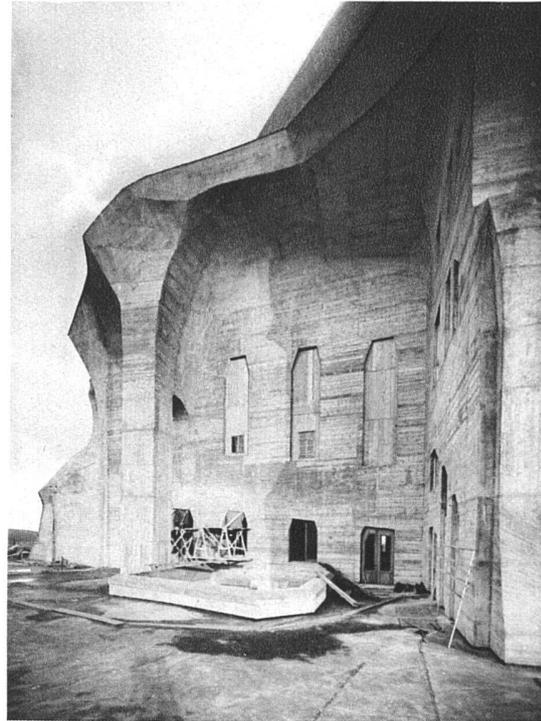
Hermann Ranzenberger, Architekt, Dornach



«Goetheanum», Dornach
Grundriss und Längsschnitt



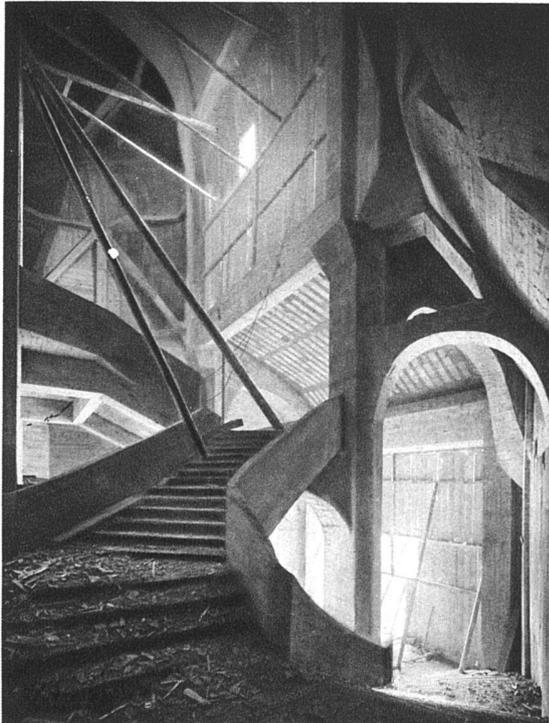
Nordwestecke, 25. Februar 1928



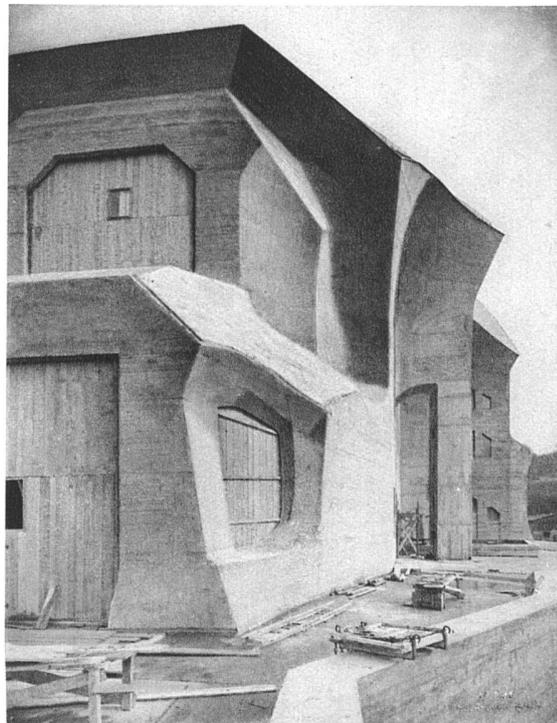
Südseite, 25. Januar 1928

Dornach, das neue Goetheanum im Rohbau, die Eisenbetonkonstruktion bleibt im Äusseren schalungsroh

Treppenhaus, 23. Januar 1928

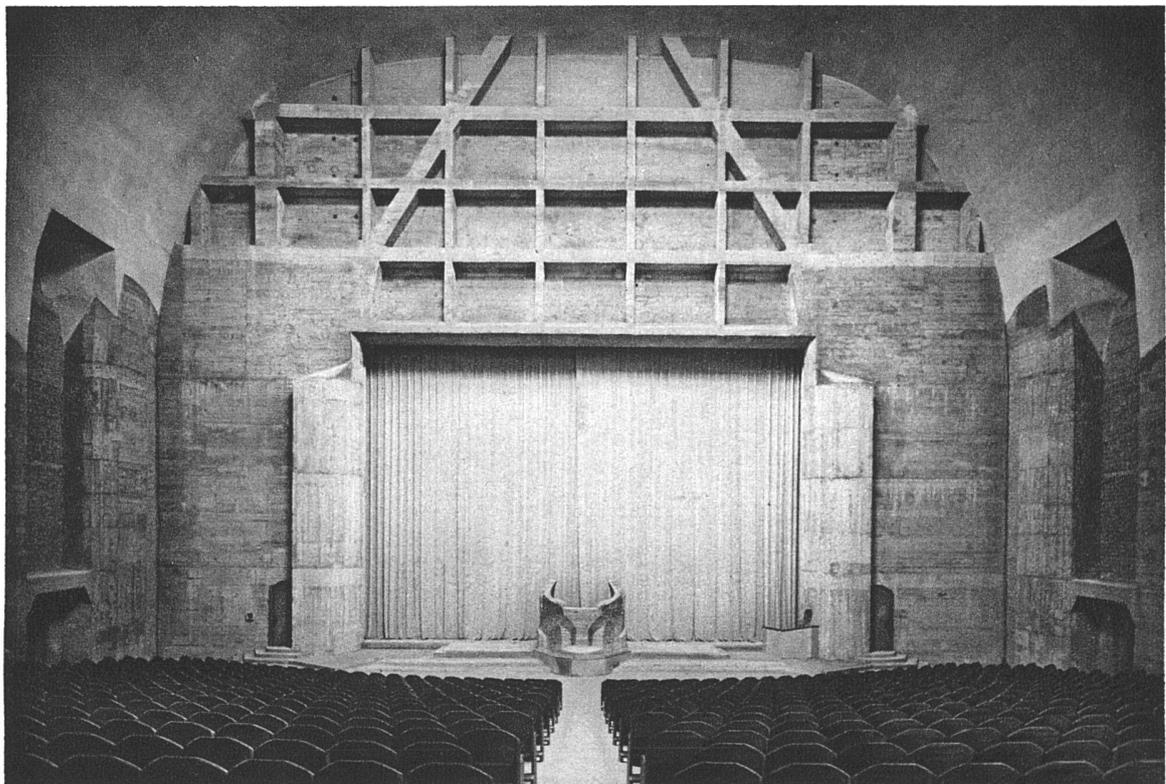


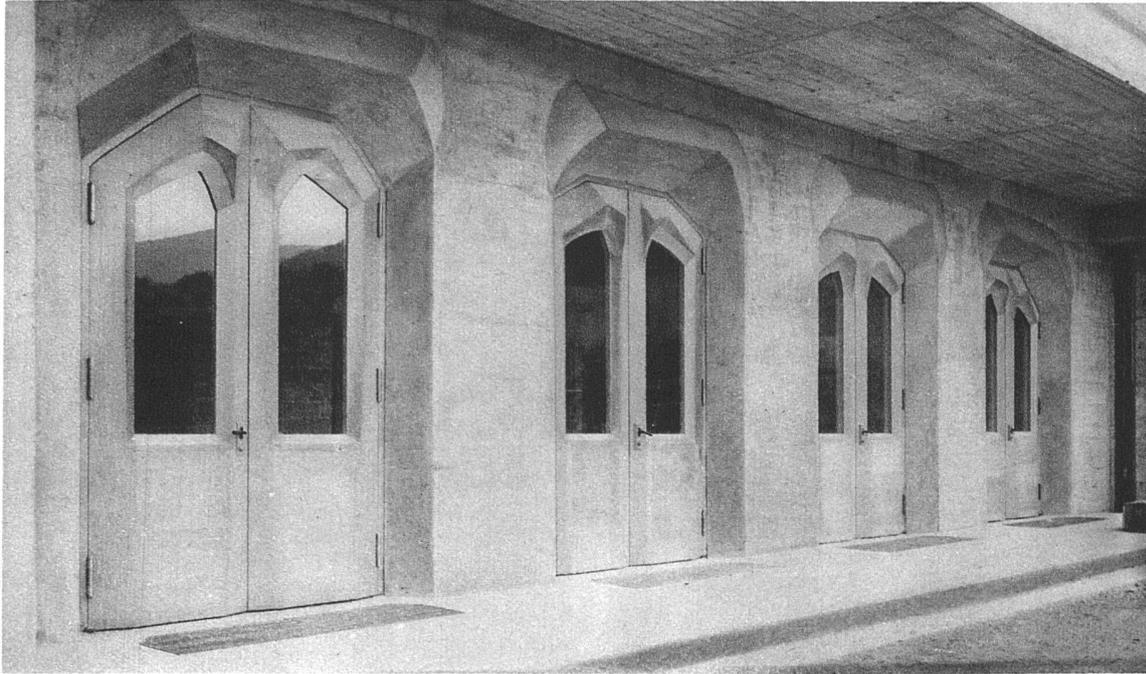
Südwestecke, 23. Januar 1928





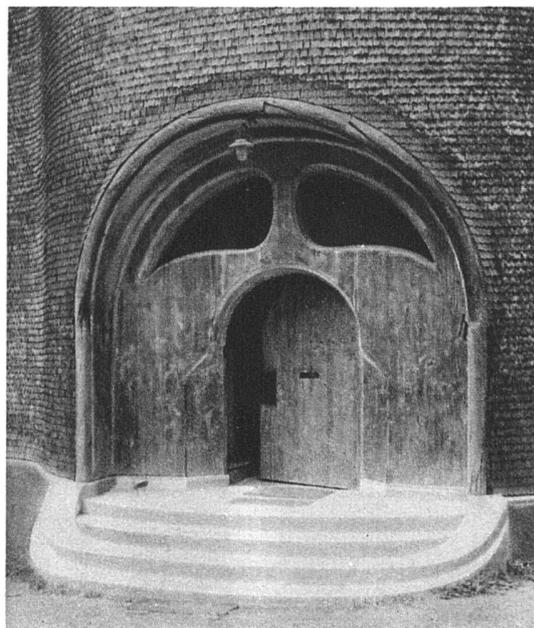
Dornach, neues Goetheanum, grosser Saal. Blick vom Lehrgerüst in Kämpferhöhe gegen Westen. Der westliche Treppenhausvorbau fehlt noch. Ersichtlich sind die fünf grossen Saalrahmenbilder, an denen später das auf dem unteren Bild sichtbare Rabitzgewölbe aufgehängt wurde. Unten: Grosser Zuschauerraum und Vortragssaal. Blick gegen die Bühne, davor versenkbares Rednerpult. Links und rechts unten Seiteneingänge, der Haupteingang rückwärts in der Achse des Saales. Sämtliche Wände und Decken sollen später künstlerisch ausgestaltet werden

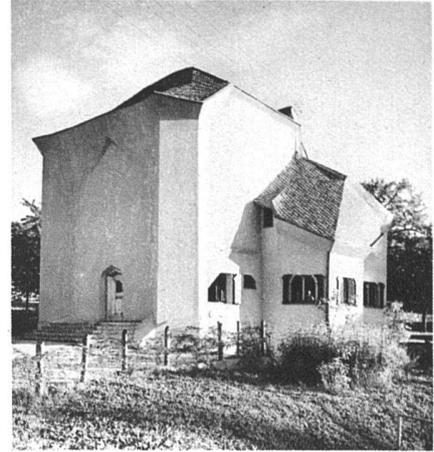
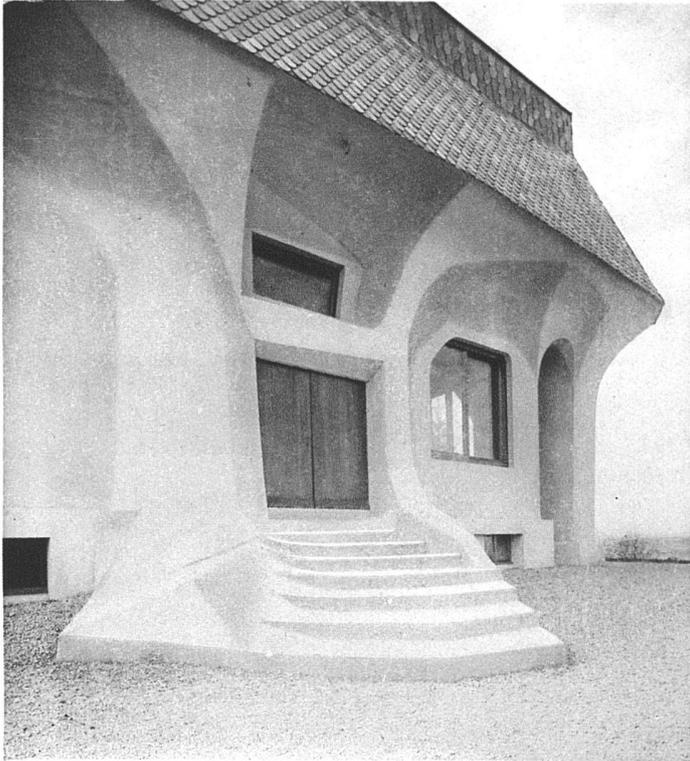




Dornach, neues Goetheanum. Südlicher Seiteneingang nach Entwurf vom Mitarbeiter Rudolf Steiners. Eichenholz

links: Rednerpult (versenkbar) genau nachgebildet dem von Rudolf Steiner entworfenen Pult des ersten Goetheanum Die Form ist ganz in Einklang mit dem Sprechenden gedacht; ihr Charakter und ihre Dimensionierung sind aussergewöhnlich, doch stünde ein kleineres Pult in schlechtem Verhältnis zum monumentalen Raume. Das Kathedermässige ist absichtlich vermieden, die Form ist gross genug, um einen Redner aufzunehmen, der nicht nur trocken sein Manuskript abliest, sondern seine Rede mit den Gebärden unterstützt, die aus einem vollen Erfassen des Stoffes entspringen. (H. R.)
rechts: Eingang zum Atelier der Glasschleiferei (Fachwerkbau, verschindelt), Birkenholz, Treppe Beton

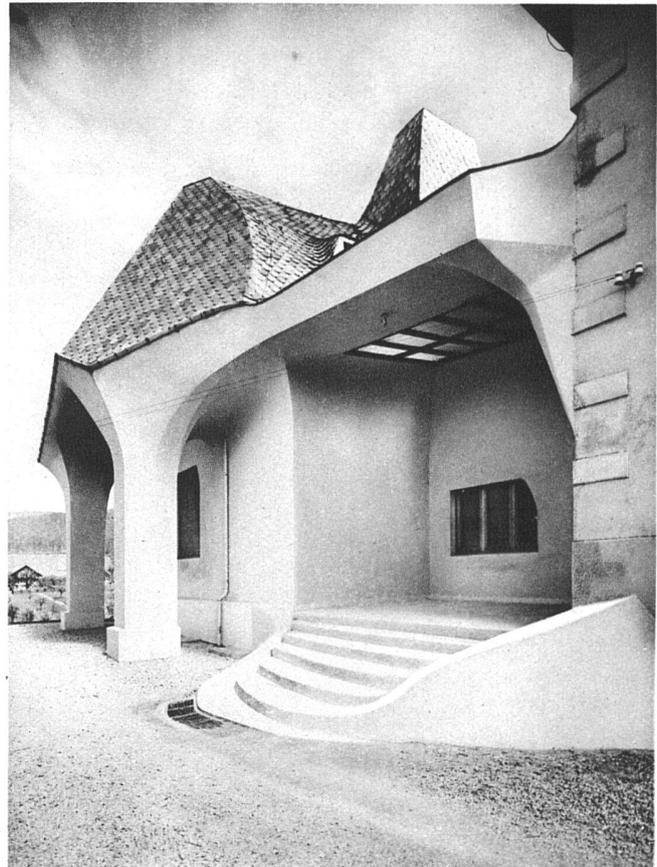
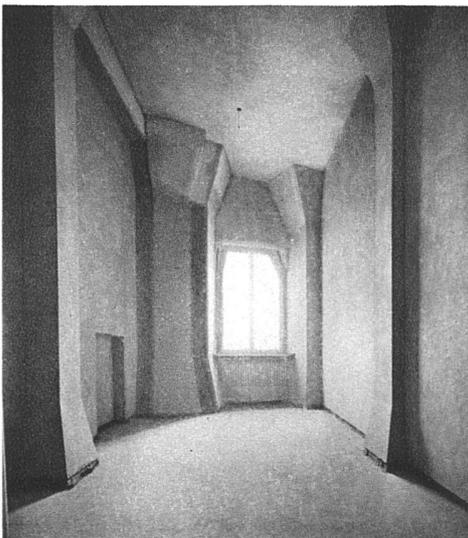


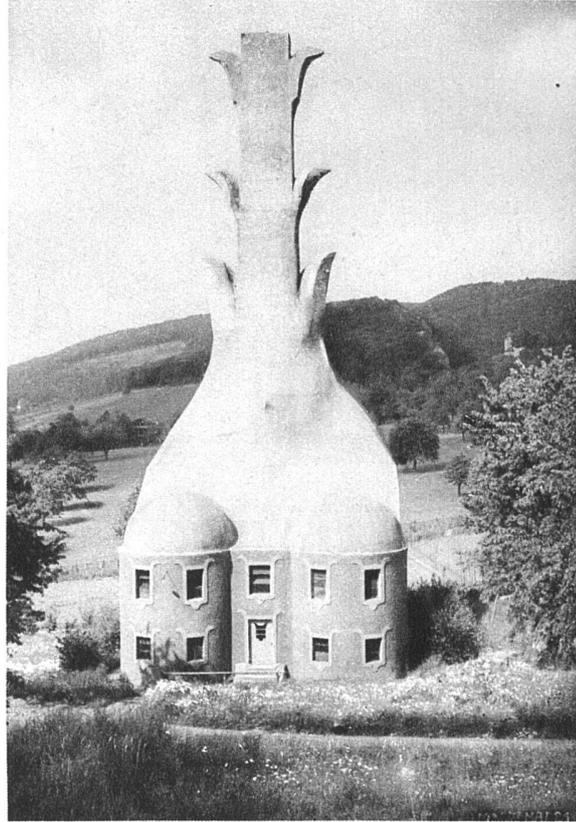
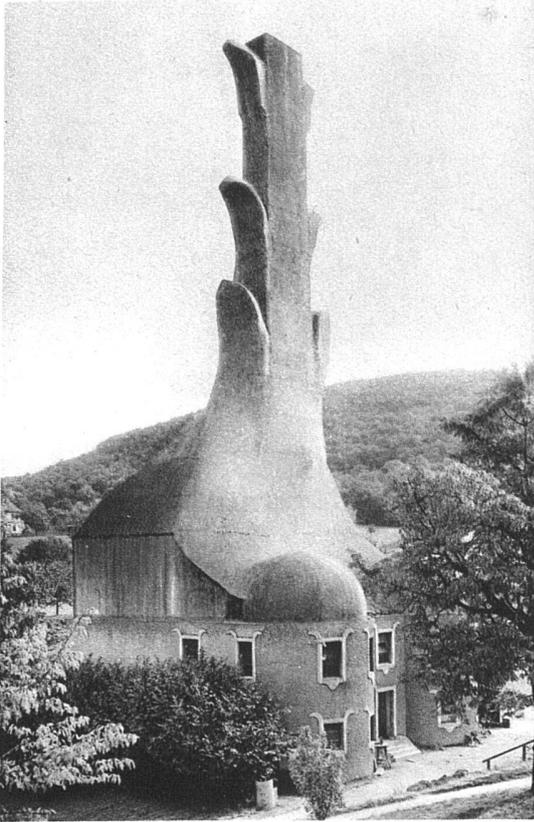


Dornach, Haus De Jaeger. Ein Wohn- und Ateliergebäude nach Entwurf von Rudolf Steiner, erbaut 1920. In dem höheren, fast fensterlosen Gebäudeteil liegt das nur mit Oberlicht versehene Atelier. Es ist auch hier erstrebt worden, durch den Charakter der äusseren Form auf das innere Geschehen hinzuweisen. Südseite auf S. 141. (H. R.)

Dornach «Eurythmeum», Schule für Sprachgestaltung. Nordseite, unten Westseite mit Haupteingang, erbaut 1923 nach Entwurf von Rudolf Steiner. Stampfbeton und Backsteinmauerwerk, Dachkonstruktion in Holz, gedeckt mit norwegischem Schiefer. Weitere Anmerkungen zu diesem Gebäude siehe S. 129

Goetheanum, Sekretariatsraum im Zwischengeschoss nach Entwurf von Rudolf Steiner; einfachste plastische Gliederung im monumental Charakter der Aussenarchitektur. Hingegen dachte er den Räumen durch eine reiche Bemalung eine erhöhte Wirkung zu geben. (H. R.)





Dornach, das Heizhaus des Goetheanum von SW. und von S. gesehen. Eisenbeton, erbaut 1914 nach Entwurf von R. Steiner. Er enthält Kessel- und Kohlenräume, Schlosserei, Transformerstation usw. Die äussere Form soll eindeutig die innere Zweckbestimmung offenbaren, so wie eine Nußschale nur auf einen Nusskern hinweisen kann. Nicht Nachahmung von Naturformen, sondern Formen, die in den Naturreichen noch nicht vorhanden sind, sonst hätte die Kunst ja gar keine besondere Mission. Die sechs aus dem Schornstein herauswachsenden Formen sind für das künstlerische Empfinden mit derselben Exaktheit notwendig, wie die Rauchzüge vom physikalischen Standpunkt aus. (H. R.)

unten: Blick von Norden auf das in der Neujahrsnacht 1922/1923 abgebrannte erste Goetheanum, davor Heizhaus und Glasatelier, alles erbaut 1914 nach Entwurf von Rudolf Steiner



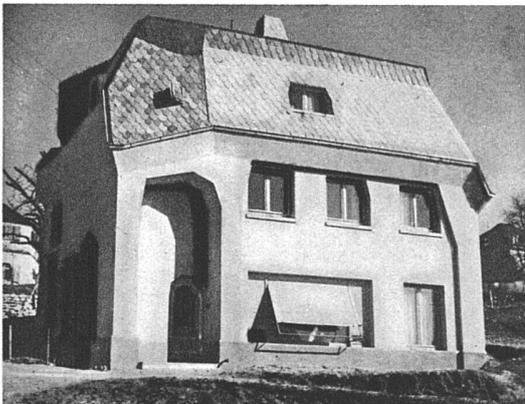


Dornach, Wohn- und Ateliergebäude beim Goetheanum, erbaut 1927
Nicht von Rudolf Steiner entworfen. Links Ansicht aus Südwesten, rechts aus Südosten



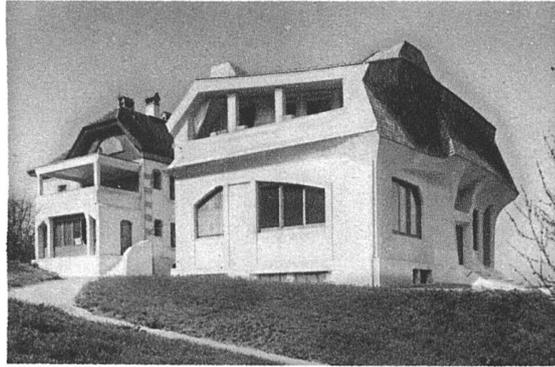
Dornach, Wohnhaus Duldeck vor dem Goetheanum, vom Goetheanum aus gesehen, dahinter der Blaue. Verputzter Eisenbetonbau nach Entwurf von Rudolf Steiner, gebaut 1915. Die S. 141 sichtbare, stark konkav geformte, dem Goetheanum zugewendete Giebelseite hat eine ebenso stark konvexe Gegenform auf der Talseite (S. 131). Die inneren Formenbeziehungen entstehen durch Umstülpung und Metamorphose der einen Form in die andere. Weil die eine die andere verlangt, wird der Betrachter angeleitet, das Haus zu umschreiten und so zur Gesamtbauidee vorzudringen. Aus dieser heraus versteht man die Einzelheiten, und die Einzelheiten führen wiederum ständig zum Ganzen zurück. (H.R.)

Dornach, Haus zu den sieben Zwergen Architekt Otto Moser, Dornach Ansicht von Westen und von Süden





Dornach, Wohn- und Atelierhaus De Jaeger, von Süden gesehen (vergl. S. 138 oben). Hinter den grossen Fenstern die zentrale Treppe, links und rechts Wohnräume.



Das «Eurythmeum» von Nordosten, links Verandaanbau an bestehendes Wohnhaus, beides nach Entwurf von Rudolf Steiner, 1924



Dornach, Haus Duldeck, erbaut 1915, von Nordosten
 unten rechts: Hochgerüst des Goetheanumneubaues mit Blick ins Birstal und auf die ebenfalls nach Rudolf Steiners Angaben ausgeführten Weganlagen vor dem Goetheanum Aufnahme beim Richtfest Michaeli 1926

